

erstellt und als Magisterarbeit in Liverpool eingereicht hat. Da eine kritische Ausgabe (durch Leo Reilly angekündigt) noch auf sich warten lassen wird, füllt der vorgelegte Text eine empfindliche Lücke wenigstens provisorisch: Die späteren Autoren grammatischer Traktate des MA setzen ausnahmslos die Ausführungen des Petrus Helias voraus und sind ohne dessen grundlegende Erläuterungen kaum verständlich. Daß bei Fachschrifttum der hier behandelten Art auch die ma. Schreiber Verständnisschwierigkeiten hatten, geht schon aus den zwei herangezogenen Hss. hervor („N and E alike at times seem befogged by Petrus Helias' argument“, umschreibt Tolson S. 167 diesen Umstand) und rechtfertigt auch die Entscheidung des Hg., bedeutungslose Varianten nicht in den kritischen Apparat aufzunehmen. Die im MA meist ziemlich verstümmelten griechischen grammatischen Termini aus Priscian werden im Text der Edition in der korrekten Form und in griechischen Buchstaben wiedergegeben, was zweifellos das Verständnis erleichtert. Der Apparat bringt die Formen der Hs. und stellt damit das ma. „Flair“ wieder her. Bedauerlich ist nur, daß die Zitate (Klassiker, aus Priscian übernommen), nicht beim Text selbst kenntlich gemacht, sondern S. 194–196 zusammenfassend angeführt sind.

G. S.

Carmina Burana, Lateinisch-deutsch. Gesamtausgabe der mittelalterlichen Melodien mit den dazugehörigen Texten. Übertragen, kommentiert und erprobt von René C l e m e n c i c, Textkommentar von Ulrich M ü l l e r, Übersetzung von René C l e m e n c i c und Michael K o r t h, hg. von Michael K o r t h, München 1979, Heimeran Verlag, 206 S., DM 34. – Von den 318 Dichtungen der Carmina Burana (vgl. zuletzt DA 31, 266) ist ein Teil mit Melodien versehen. Zwar enthalten sie nur linienlose Neumen, die den Melodienverlauf nur ungefähr angeben, doch läßt sich die musikalische Form für einige Lieder teils aus der Parallelüberlieferung, teils durch Kontrafaktur, durch Aufsuchen von Melodien zu Lyrik gleicher Bauart, gewinnen. Auf dieser Grundlage wurde mit dem vorliegenden Band zum ersten Mal eine Gesamtausgabe der rekonstruierbaren Melodien erarbeitet. Sie bringt 46 Melodien in moderner Notation mit den dazugehörigen Liedtexten, ist vor allem für den praktischen Gebrauch gedacht und will „dem Interessierten einen Weg zeigen, wie diese Lieder lebendig gemacht werden können“. Der Interpretation ist ein weiterer Spielraum gelassen, zumal verschiedene Deutungen vorgeschlagen und gelegentlich auch die Varianten anderer Versionen angegeben werden. Der schöne Band wird abgerundet durch eine ansprechende Prosaübersetzung, durch Kommentare zu den einzelnen Texten und Melodien sowie eine ausgewählte Bibliographie nebst einem Verzeichnis der Schallplattenaufnahmen.

A. G.

A. G. R i g g, Mediaeval Latin poetic anthologies (IV), Mediaeval Studies 43 (1981) S. 472–497, setzt seine Aufsatzreihe (vgl. oben, S. 253) fort mit einer Untersuchung der in der Hs. Oxford, Bodleian Library, Rawlinson G. 109 überlieferten Gedichtsammlung.

T. R.

Hugues-V. S h o o n e r, Les Bursarii Ovidianorum de Guillaume d'Orléans, Mediaeval Studies 43 (1981) S. 405–424, gibt einen knappen Überblick über Inhalt und Überlieferung der Ovid-Kommentare Wilhelms, Magister in Orléans am Anfang des 13. Jh., die man als selbständige Kommentare wie als Randglossen antrifft und die sehr stark von den Kommentaren seiner Vorgänger, Arnulf und Fulk von Orléans, abhängig sind.

T. R.